Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 35 (2019)

Artikel: Museum Burg Zug

Autor: Sigg, Marco / Blum, Iris

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-846951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Museum Burg Zug

Tätigkeitsbericht 2018

Das Jahr 2018 war nach aussen geprägt von den beiden Sonderausstellungen, die mit «Migration» und «Holocaust» zwei aktuelle und sehr interessiert aufgenommene Themen behandelten. Daneben machte das Museum zum ersten Mal im Verbund der Schweizer Schlösser mit und profitierte von den Möglichkeiten und der nationalen Ausstrahlung dieses Verbands. Nach innen kam es nochmals zu einigen personellen Wechseln und im Sammlungsbereich zu unerwarteten, zahlenmässig sehr grossen Neueingängen.

Sonderausstellungen

«Anders. Wo. Zuger Aus- und Einwanderungsgeschichten», bis 8. Juli 2018

Die im November 2017 eröffnete Sonderausstellung «Anders. Wo» (s. Tugium 34, 2018, 61f.) stiess auf erfreulich hohe Resonanz, was nicht nur mit der Aktualität des Themas, sondern sicherlich auch mit dem partizipativen Ansatz zusammenhing. Die Rückmeldungen der Besucherinnen und Besucher fielen sehr positiv aus. Viele empfanden die Ausstellung als sehr inspirierend, anregend und lehrreich. Das Thema wurde als wichtig und die Art und Weise der Darstellung als gelungen empfunden. Aus Museumssicht waren drei Punkte besonders erfreulich: Zum einen war es gelungen, das Thema Migration differenziert und aus der Perspektive der Wandernden selbst darzustellen sowie die Öffentlichkeit jenseits von politischen und finanziellen Mustern zu sensibilisieren. Zweitens konnten Bevölkerungssegmente angesprochen und zu einer aktiven Mitarbeit gewonnen werden, die ansonsten nicht häufig ein Museum besuchten. Die teilnehmenden Personen wirkten als Multiplikatoren und halfen mit, das Museum in die Öffentlichkeit hinauszutragen und unsere Anliegen und Arbeitsfelder bekannt zu machen. Und drittens erhielt das Museum aus der Ausstellung heraus einige wichtige Objekte für seine Sammlung. Verschiedene Leihgeber schenkten dem Museum auf Nachfrage ihre Erinnerungsstücke, die nun für künftige Generationen aufbewahrt werden.

Abb. 1 Kunstanlass mit Vreni Spieser und Antshi von Moos.

Insgesamt besuchten 8012 Personen das Museum bzw. die Anlässe während der Ausstellungslaufzeit. Die Vermittlung führte 72 Führungen und Workshops für insgesamt 995 Personen (Schulklassen und Private) durch. Das Rahmen-

Abb. 2 Impressionen vom Burgfest.

Besondere Zahlen 2018

12 291 Personen besuchten 2018 das Museum Burg Zug.

230 Veranstaltungen wurden insgesamt durchgeführt, davon waren 63 Kinderanlässe, 54 öffentliche und private Gruppenführungen sowie 31 weitere Anlässe. 82 Schulklassen nutzten das Museum als ausserschulischen Lernort.

1441 Personen feierten im Rahmen der Sonderausstellung zusammen mit dem Museum das Burgfest.

1933 analoge Inventarkarten wurden in die digitale Datenbank übertragen und bereinigt.

42 Dienstleistungen wurden erbracht (Sammlung).

36 Angebote für Schenkungen oder Ankäufe erhielt das Museum 2018. Davon waren 5 Kaufgeschäfte, 9 Mal wurde proaktiv gesammelt, und 10 Schenkungs- oder Kaufangebote wurden aus Kosten- oder inhaltlichen Gründen abgelehnt.

programm war dicht, was sich teils etwas auf die Teilnehmerzahlen auswirkte. Besonders hervorzuheben sind die Veranstaltungen, die in Kooperation mit anderen Institutionen durchgeführt werden konnten: die Vortragsreihe zum Thema Migration aus historischer, biografischer und pädagogischer Perspektive mit dem Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen der PH Zug (23., 24., 25. und 30. Januar); die Lesung «Gott ist schüchtern» von Olga Grjasnowa mit der Bibliothek Zug und der Literarischen Gesellschaft Zug (21. Februar); die «Living Library»-Anlässe mit der Bibliothek Zug (21. und 24. März); der zweite Kunstanlass zum Thema «Erinnerungen, Vermutungen und eine nächtliche Taxifahrt» mit Vreni Spieser und Antshi von Moos sowie der Stelle für Kultur der Stadt Zug (1. Juni, Abb. 1). Sehr stimmungsvoll, wenn auch aufgrund des schönen Wetters nur wenig besucht, waren die beiden Filmabende im Burgbachkeller (6. und 7. Juni). Einen Höhepunkt bildete das «Burgfest» (Abb. 2), das zusammen mit verschiedenen Vereinen, Autorinnen und Künstlern durchgeführt wurde (16. und 17. Juni). Zu Melodien aus Bosnien konnte getanzt, spannende Migrationsgeschichten aus Finnland oder Sri Lanka gehört, türkische, spanische, finnische und bosnische Spezialitäten probiert, das Musiktheater «Abrazo – Tango des Überlebens» oder der Film über die Tanzperformance «Träumend unterwegs» genossen werden. Führungen durch die Ausstellung und zu den Kunstinstallationen sowie Bilderbuch-Workshops für die Kleinsten rundeten das Programm ab. An diesen zwei Tagen wurde das Burgareal von 1441 Personen besucht. Es herrschte eine wunderbare Stimmung.

«gezeichnet. Die ‹Buchenwaldkinder› auf dem Zugerberg», 21. November 2018 bis 31. März 2019

Im November lief eine zweite Sonderausstellung an, die sich den Zeichnungen und den Biografien der sogenannten «Buchenwaldkinder» widmete (Abb. 3, s. auch den Beitrag von Manuel Fabritz auf S. 85–100). Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gelangten im Rahmen des Hilfswerks «Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten» vorübergehend 374 Jugendliche aus dem befreiten KZ Buchenwald zur Erholung in die Schweiz. Das auf dem Zugerberg gelegene ehemalige Jugendheim «Felsenegg» diente 107 von ihnen im Sommer 1945 als Erholungsheim.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule für Künste (ZHdK). Initiator und Gastkurator war Manuel Fabritz, Dozent für Szenografie am Institute for the Performing Arts and Film (IPF) an der ZHdK. Er befasste sich im Rahmen eines Forschungsprojekts mit dem Titel «Performative Räume. Von Buchenwald in die Schweiz» seit Jahren mit den Spuren und Wegen von jungen, befreiten Häftlingen aus dem KZ Buchenwald in die Schweiz. Daraus entstand die Idee einer Ausstellung in der Nähe des historischen Orts von damals. Das Gemeinschaftsprojekt wurde inhaltlich und szenografisch mit einem gemischten Projektteam aus Manuel Fabritz (Kurator, Projektleiter), Anna Wohlgemuth (Ausstellungskoordination, Projektassistenz), Jacques Borel (Grafik) und Barbara Liebster (Texte/Produktion der Audiostationen) sowie den Museumsmitarbeitenden umgesetzt.

Mehr als sonst sollte mit dieser Ausstellung nicht bloss ein historisches Thema vermittelt, sondern ganz explizit ein Beitrag zur historischen Bildung geleistet werden. Dies auch deshalb, weil es mit steigender zeitlicher Distanz immer weniger Überlebende und Zeitzeugen gibt und die Erinnerung an den Holocaust zu verblassen droht. Die Zeichnungen ermöglichten dabei einen neuen, ungewohnten und sehr berührenden Zugang. Sie sind «eindrückliche Erinnerungsbilder, die durch ihre genaue Beschreibung des Lagerlebens und der detaillierten Darstellung des Deportationsweges bis hin zur Reise in die Schweiz, die historische Dimension in einen visuellen Raum überführen und damit Geschichte auch sinnlich erfahrbar macht».[1] Die über 150 Zeichnungen von den Jugendlichen – viele zum ersten Mal gezeigt – sowie die Dokumente aus den Nachlässen der Betreuerinnen und Betreuer waren in der Tat besondere zeitgeschichtliche Quellen zum Holocaust. Der kindliche Zeichenstil kontrastierte stark mit der Darstellung der unmenschlichen Lebensbedingungen und dem täglichen Überlebenskampf in den Lagern. Besonders deutlich wurde dies in zwei einzigartigen und zum ersten Mal gezeigten Bildserien von Stefan Cohn (früher: Thomas Geve) und Kalman Landau. Diese sind als Bildergeschichte angelegt und erzählen – ähnlich einem filmischen Drehbuch oder einem Comic – von Verhaftung, Deportation, Misshandlung und Folter bis in den Tod, aber auch vom Überleben, der Befreiung und dem Beginn eines neuen Lebens. Ergänzt wurden die Zeichnungen durch Biografien der Zeitzeugen sowie durch Filme und Hörstationen.

[1] Zitiert nach: Forschungsprojekt «Performative Räume. Von Buchenwald in die Schweiz». Institute for the Performing Arts and Film (IPF) (https://www.zhdk.ch/forschungsprojekt/552819, Zugriff am 25. März 2019).

Abb. 3 Impressionen aus der Ausstellung «gezeichnet. Die ‹Buchenwaldkinder› auf dem Zugerberg».

Weihnachtszauber in der Burg, 1. Dezember 2018 bis 6. Januar 2019

Um der Dauerausstellung etwas Weihnachtszauber einzuhauchen, wurden Exponate aus der Museumssammlung in verschiedenen Räumen in die bestehende Ausstellung integriert. Als Wegweiser dienten Christbaumkugeln, denen die Besucherinnen und Besucher folgen konnten. Anhand von Weihnachtskrippen, Bildern der Heiligen Familie, einer Neujahrskarte von Fritz Kunz, einem Weihwasserengel sowie einem Leiterwagen mit Weihnachtsmann und Päckli konnte entdeckt werden, wie die Menschen in früheren Zeiten ihre Wohnungen und Häuser zur Weihnachtszeit schmückten (Abb. 4).

Spezialanlässe 2018

Das vergangene Jahr brachte eine Mischung aus bewährten, wieder belebten und erstmals durchgeführten Anlässen mit sich. Erstmals war das Museum am nationalen Projekt «Das Tanzfest. Wir tanzen Vielfalt!» dabei. Am 6. Mai tanzte das Künstlerduo Delgado Fuchs (Nadine Fuchs und Marco Delgado) im Burghof ihre Tanzperformance zum Mitmachen namens «Juke Box Heroes». In Ritterrüstungen begannen sie sich zu einem Repertoire von Songs zu bewegen, welche das Publikum zuvor auswählen konnte. Mit der Performance hinterfragten die beiden Künstler die gewohnten Darstellungen des Körpers und vergnügten Gross und Klein mit ihrer verspielten und witzigen Darbietung (Abb. 5).

Am 6. September lud das Museum zusammen mit dem Historischen Verein des Kantons Zug zum Referat «Kirche, Kreuz, Krieg und Kaiser» von Staatsarchivar Jgnaz Civelli. In seinem Vortrag zeichnete Civelli die Welt der beiden Zuger Geistlichen Stadtpfarrer Weiss und Feldkonsistorialdirektor Hegglin im Umfeld des Ersten Weltkriegs nach. Das Publikum erfuhr einiges über die persönlichen Lebenswege der beiden Zuger Geistlichen, über die damals vorherrschenden politischen Ansichten und über den Milieukatholizismus bzw. über dessen einsetzenden Wandel.

Erstmals überhaupt fand am 15. September in Zug eine Chornacht statt. Der Anlass ging als Gewinner aus dem

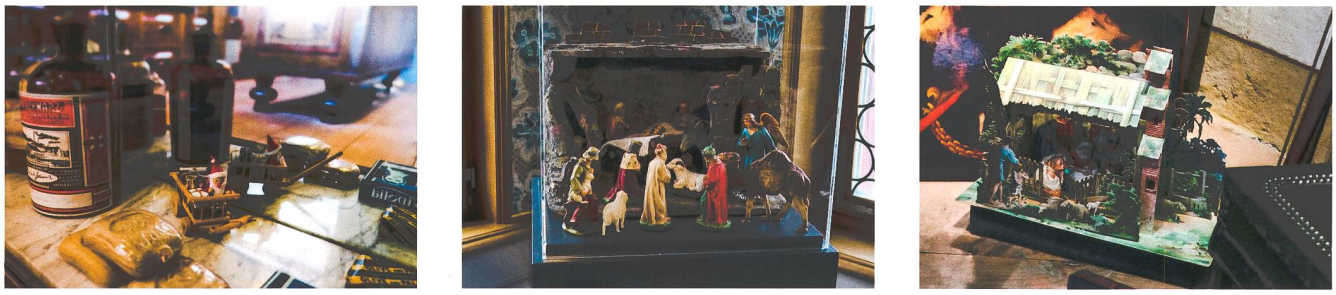

Abb. 4 Weihnachtsintervention in der Dauerausstellung.

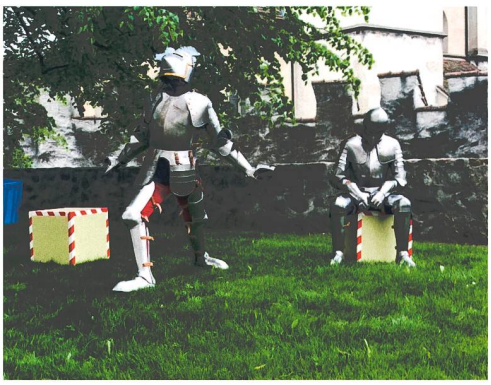

Abb. 5 Tanzperformance «Juke Box Heroes» von Delgado Fuchs am Tanzfest.

Projektwettbewerb «Ideen für Zug» der Zuger Kantonalbank hervor. Eine Bühne stand im Burghof, die im Verlauf des Abends von unterschiedlichen Chören bespielt wurde und alleine hier 670 Personen begeisterte (Abb. 6). Wieder belebt durch die neue Organistin der Pfarrei St. Michael, Aurore Baal, luden die Katholische Kirche Stadt Zug und das Museum am 23. September im Rahmen der «Zuger Abendmusiken» zu einem kleinen Konzert ein. Der Rundgang begann im Museum, wo die ungarische Künstlerin Helga Váradi auf der historischen Bossard-Tragorgel spielte, begleitet vom Paukenspiel und Gesang der Zuger Sopranistin Manuela Hager. Nach einem Szenenwechsel wurde der Rundgang in der Kirche St. Michael fortgeführt, mit Aurore Baal als Organistin.

Ebenfalls erstmalig beteiligte sich das Museum am 7. Oktober am «Schweizer Schlössertag». Jedes Jahr am ersten Oktobersonntag laden die Schweizer Schlösser und Burgen zu diesem Tag ein. In Zug konnten die Besucherinnen und Besucher unter dem Motto «Schau hin! Regarde! Guarda!» drei spezielle Fabeltiere in der Dauerausstellung finden und mit etwas Glück den Wettbewerb gewinnen. Zusätzlich konnte man in Kurzführungen die Baugeschichte der Burg entdecken.

Bildung & Vermittlung

Neben den Spezialanlässen, dem Rahmenprogramm der Ausstellungen sowie den Führungen und Workshops für Schulen und private Gruppen stellt das Vermittlungsteam jedes Jahr einige besondere Vermittlungsformate auf die Beine. So macht das Museum zum Beispiel seit 2016 am Schweizer Grosselterntag mit, der jeweils am zweiten Märzsonntag stattfindet. 2018 waren Grosseltern und Enkelkinder am 11. März eingeladen, die Burg zu entdecken. Auf einer Kurzführung wurde gezeigt, wie Burghof und Burggraben im 18. Jahrhundert als Garten gestaltet waren, welche Blumen man in der Burg vorfand oder wonach es in der Drogerie Luthiger roch. Im Duftatelier konnten alle ein eigenes Duftsäcklein füllen und nach Hause mitnehmen.

Im ersten Halbjahr 2018 erarbeiteten Jitka Nussbaum Weber, Schauspielerin und Theaterpädagogin, und Regula Hauser, Leiterin Bildung & Vermittlung, die «vierte Staffel» des beliebten Vermittlungsformats «Erlebnisführung für Familien». Fünf neue Figuren treten in der Dauerausstellung auf und erzählen von ihrem Leben und ihrem Arbeiten in früherer oder heutiger Zeit (Abb. 7): Emil Villiger berichtet, was er als Ausgräber der Burgruine Hünenberg fand, und er trägt zuweilen selbst einen Ritterhelm; in der Schuhmacherei tritt die singende Hippie-Nichte des Schuhmachers Xaver Blum auf; die Ordensschwester Erna zeigt und erklärt das festlich gekleidete Fatschenkind; der Innendekorateur Felix erläutert im blauen Zimmer die reich verzierten Tapeten und Wandmalereien; die müde Spinnereiarbeiterin Annelies berichtet über ihren anstrengenden und langen Arbeitsalltag. Am 24. Juni 2018 fand die letzte Erlebnisführung der «dritten Staffel» statt, die neue Erlebnisführung feierte am 26. August 2018 Premiere.

Anknüpfend an das Vorjahr erarbeitete Regula Hauser für das Format «Damals in Zug» ein erneutes Angebot. Im Jubi-

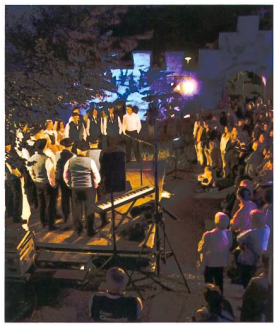

Abb. 6 Impressionen von der ersten Zuger Chornacht.

Abb. 7 Figuren der neuen Erlebnisführung für Familien.

läumsjahr von 1968 stellte sie in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Zug, dem Stadtarchiv, Doku-Zug und mit dem Jugendzentrum Industrie 45 und Podium 41 eine Stadtführung unter dem Titel «68er Stimmung in Zug: Jugendbewegungen in den 80er Jahren» zusammen. Die knapp zweistündige Führung führte an Schauplätze aus den 1980er Jahren und an Orte, an denen sich junge Menschen im 20. Jahrhundert für Freiraum einsetzten oder diesen seit über dreissig Jahren nutzen. Mit einem Apéro im Podium 41 fand der Anlass einen stimmungsvollen Abschluss.

Mangels Besucherzahlen wurden die Vermittlungsformate «Kinder führen Kinder» und «Happy Hour» 2018 zum letzten Mal durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen und Vereinen führte das Museum verschiedene Veranstaltungen durch: Den Internationalen Museumstag begehen die vier grossen Zuger Museen seit einigen Jahren gemeinsam. 2018 stand der Tag (13. Mai) unter dem Motto «Taggen, sharen, liken – Das hypervernetzte Museum». Besucherinnen und Besucher erhielten in jedem Museum Teile einer Samenkugel (Lehm, Erde, Samen), die für analoge Vernetzung standen und in einem Samenkugel-Atelier im Burggraben gepflanzt werden konnten. Mit dem Museumstag lancierten das Ziegelei-Museum, das Kunsthaus Zug, das Museum für Urgeschichte(n) und das Museum Burg Zug auch einen gemeinsamen Instagram-Account «museenzug», der für die digitale Vernetzung

Abb. 8 Ferienpassprogramm.

Abb. 9 Interaktive Ausstellung und Ateliers zu Materialien und Techniken der Konservierung und Restaurierung am Tag des Denkmals.

stand. Wie jedes Jahr bot das Museum im Ferienpass (9. bis 20. Juli) verschiedene Ferienangebote an. Es konnten unterschiedliche Themen ausgewählt werden (Abb. 8): «Schreibwerkstatt», «Alte Spiele neu entdeckt», «Bei den Rittern», «Gespensterstunde» und «Farblabor», wobei unsere Konservatorin-Restauratorin sich für Letzteres etwas Neues ausdachte. Aus Farbpigmenten konnten die Kinder selber Aquarellfarbe herstellen und diese dann in kleine Förmchen geben sowie ein kleines Farbkästchen zum nach Hause nehmen herstellen, das sie mit Blattgold verzieren konnten. Der 1. August war wie immer ein Tag der offenen Tür und bot nebst dem freien Eintritt in die Ausstellungen ein Lampion-Atelier für Gross und Klein sowie eine kleine Festwirtschaft im Burghof mit musikalischer Unterhaltung durch das Volksmusik-Quartett «Gruess vom Lindebärg» aus Menzingen. An der 7. Zuger Kunstnacht (1. September) gab es als Einstimmung eine «Happy Hour»-Kurzführung zur Zuger Glasmalerei mit anschliessend offeriertem Apéro in der Burg-Bar zu geniessen. Hauptanlass des Abends war die Literaturperformance mit David Weber, der aus seinem Erstlingswerk «Kral» las und dazu von Beat Föllmi auf 23 Perkussionsinstrumenten begleitet wurde. Am Tag des Denkmals (9. September) war der Verband für Konservierung und Restaurierung (SKR) Gast im Museum (Abb. 9). Die Konservator/innen-Restaurator/innen präsentierten in einer interaktiven Ausstellung Materialien und Techniken der Konservierung und Restaurierung, die sie vor Ort mit den Objekten der Dauerausstellung in Zusammenhang brachten. Im Untergeschoss wurde ein offenes Atelier unter dem Motto «Rundum goldig» eingerichtet, wo Erwachsene und Kinder natürliche Farben herstellen, Muster in vergoldete Plättchen ritzen oder Details zum Buchdruck und der Buchrestaurierung erfahren konnten. Zwei Kurzführungen durch die Dauerausstellung thematisierten «Grenzen und Grenzenlosigkeit» im historischen Kontext. Am Zuger Märlisunntig (9. Dezember) gab es in der Burg wieder zwei Märchenstuben, in denen «Schneeweisschen und Rosenrot» und «Nico geht zum Nikolaus» vorgelesen wurden. Zur Förderung des Vorlesens bzw. Erzählens erhielten alle Eltern und Kinder eine «Märchenrolle» ihres Märchens mit einem zur Geschichte passenden Guetzli.

Sammlung und Konservierung-Restaurierung

Die 2017 wieder aufgenommenen Übertragungsarbeiten der Inventarkarten in die Datenbank beschäftigte das Museum auch 2018. Projektmitarbeiter David Etter hatte Ende 2018 total 1933 Inventarkarten übertragen, machte den Abgleich mit den Inventarkopien und kontrollierte die Einträge auf Unstimmigkeiten. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen und gehen 2019 weiter.

Im Bereich Industriekultur konnten einige Bestände gereinigt und für den Transport ins Depot Choller eingebettet werden. Es handelte sich um Objekte der Landis & Gyr, der Uhrenfabrik Inducta, der Gebrüder Käppeli AG, der Kistenfabrik Zug und weitere. Zudem wurde ein Abgleich mit dem Verein Industriepfad Lorze gemacht und einige Objekte übertragen.

Im Sommer 2018 arbeiteten zwei Bachelorstudentinnen der Konservierung-Restaurierung von der Hochschule der Künste Bern, Shinae Hyun und Céline Meier, im Rahmen eines Monatspraktikums an Umlagerungsarbeiten von Kopfbedeckungen (Abb. 10). Unter Anleitung der Konservatorin-Restauratorin wurden alle Zwei- und Dreispitze, Tschakos und Feldmützen – insgesamt 156 Objekte – aus den Textil-

schachteln herausgenommen und auf von Hand hergestellte Stützen montiert. Die Stützen bestehen aus säurefreiem Karton, sie wurden auf Mass angefertigt und auf einem Sockel befestigt. Diese Konstruktion ermöglicht ein druckfreies Lagern sowie das Betrachten und Bewegen der Objekte, ohne sie zu berühren. Die Kopfbedeckungen wurden neu in der Kompaktusanlage platziert. Die Praktikantinnen erstellten von jeder Kopfbedeckung zudem ein Digitalisat und trugen die Einträge in der Datenbank nach.

Im Rahmen ihrer CAS-Weiterbildung über «Angewandte Kunstwissenschaft: Material und Technik» verfasste Iris Blum eine Arbeit über die Schirmsammlung des Museums. Zusammen mit der Textilexpertin Patricia Hotz bestimmte sie dafür die Materialien und beurteilte den Zustand der Regen-, Sonnen-, Damen- und Herrenschirme neu. Dann wurden die Schirme einheitlich inventarisiert und – zusammen mit der Konservatorin-Restauratorin sowie den beiden Praktikantinnen – dem filigranen und anfälligen Material entsprechend schonend gelagert (Abb. 10). Eindrücklich ist das Ergebnis an unterschiedlichen Stoffen (Schirmstoffindustrie) und Metallen (Schirmfurniturenindustrie). Ein Blick in die Kulturgeschichte der Schirme hat zudem ergeben, dass die in der Datenbank noch als «Schirmchen» oder «Kinderschirmchen» erfassten Objekte in Wirklichkeit sogenannte Knicker oder Marquisenschirme sind. Das sind Schirme, bei denen der Schirmstock mit Hilfe von Scharnieren umgeklappt oder abgeknickt werden kann. Diese sehr kleinen und handlichen Schirme waren bis in die 1870er Jahre verbreitet. Die erste Schirmfabrik der Schweiz soll 1848 in Zug von Gottlieb Speck gegründet worden sein. Entsprechend unterhält das Museum eine kleine Schirmsammlung.

Personelles

Im Stiftungsrat demissionierte Thomas Inglin, dessen Sitz und Aufgabe neu durch Corinna Müller wahrgenommen wird. Auch im Museumsteam kam es 2018 zu Personalwechseln: Isabelle Marcon Lindauer wechselte Ende Mai ins Forum Schweizer Geschichte nach Schwyz, wo sie neu die Vermittlung leitet. Im Zuge dieses Abgangs erfolgte eine Reorganisation der Öffentlichkeitsarbeit, die bislang mandatiert war. Mit Evelyne Lohm durfte das Museum über viele Jahre mit einer sehr erfahrenen Marketingfachfrau zusammenarbeiten. Sie legte die Grundlagen für ein professionelles Marketing und begleitete das Museum unter anderem in der Phase des Redesigns und bei der Neueröffnung 2014. Die Entwicklungen im Marketing verändern und erweitern das Aufgabenspektrum stetig (z. B. digitale Herausforderungen, Zeitdruck). Deshalb wurde das Mandat zusammen mit den frei gewordenen Stellenprozenten in eine interne Kommunikations- und Marketingstelle umgewandelt. Ab dem 1. Juni verstärkte Miriam Wismer-de Sepibus als Verantwortliche Marketing & Kommunikation das Museumsteam.

Abb. 10 Umlagerung und Konservierung von Kopfbedeckungen und Schirmen im Museumsdepot.

Abb. 11 Jahresrückblick 2018.

Wie jedes Jahr nahmen Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter an Kursen und Fachtagungen teil: VMS-Jahrestagung zum Thema «Nachhaltigkeit» (Lausanne), Jahrestagung des Historischen Vereins Zentralschweiz «Winds of Change? 1968 und die Zentralschweiz» (Luzern), ICOM-Kurs «Junge Menschen im Museum», VMS-Kurs «Das Recht der Museen», Seminar «Protokolle schreiben», Jahreskongress NIKE «Kulturerbe. Ein gemeinsames Gut» (Biel), Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Konservierung und Restaurierung (Bern), diverse Fachaustausche mit dem Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums (Affoltern a. A.), Weiterbildungslehrgang zum Hauswart mit eidgenössischem Fachausweis (Luzern), Workshop «Museumsshop» (Luzern).

Regional und national brachten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums in die Bildungs- und Kulturlandschaft ein, sei dies im einfachen Austausch oder durch aktive Mitwirkung an Veranstaltungen. Hervorzuheben sind neben zahlreichen Anlässen verschiedener Partnerorganisationen etwa der Zuger Kulturgipfel oder die Anlässe der IG Kultur, des Historischen Vereins Zug, des Industriepfads Lorze sowie des Zuger Depots Technikgeschichte. Einen besonderen Anlass bildete der 4. Stadtzuger Bildungs-Zmittag (12. September), der bei strahlendem Wetter im Burghof und Museum durchgeführt wurde. Nicht vergessen gehen soll die enge und häufige Zusammenarbeit mit den anderen Zuger Museen.

Auf Direktionsstufe fand ein erstmaliger Austausch im Rahmen der Zentralschweizer Geschichtsmuseen statt (23. November), der in lockerer Folge zum festen Bestandteil der Direktionsagenden werden soll. Bereits im Frühling 2018 moderierte der Direktor ein Fachgespräch mit Prof. Benjamin Schenk anlässlich der Vernissage zur Ausstellung «Suworow» im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz (14. April). Vor dem Lions Club Schwyz referierte er über das Museum Burg Zug (17. April) und führte im Rahmenprogramm der Generalversammlung der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte durch das Museum (21. April). Wie in den Jahren zuvor trat er am Militärhistorischen Museum Dresden als Referent auf (26./27. September und 17./18. Oktober). Iris Blum nahm an der wissenschaftlichen Tagung des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen an einer Podiumsgesprächsrunde zum Thema «Fotogeschichte» teil (26. Mai) und referierte am Frauenpavillon St. Gallen zum Thema «Von Tschakos zu Lockenwicklern. Sammeln mit feministischem Blick» (31. August). Ausstellungskurator Christoph Tschanz führte Mitglieder des Fachvereins museologie.ch im Ausstellungs-Talk «Anschauen» durch die Sonderausstellung «Anders. Wo.», nahm als Experte an einem Workshop von Pro Helvetia zum Thema «Gelingensbedingungen interkultureller Projekte» in Biel teil und bestritt im Rahmen des CAS Museumsarbeit der HTW Chur den Thementag «Museum und Migration» (16. Februar). Weiter konnte er die Museen St. Urbanhof, FRAM Einsiedeln und das Forum Schweizer Geschichte Schwyz zum Thema «Migration» beraten.

Freunde Burg Zug

Wie jedes Jahr startete das Vereinsjahr mit der Mitgliederversammlung im April, der eine exklusive Führung durch die Sonderausstellung «Anders. Wo.» vorausging. Die Jahresexkursion vom 25. August führte 48 Mitglieder zunächst nach Bürglen, wo nebst dem Besuch des Tellmuseums auch eine Ortsführung rund um die Kirche und die Tellskapelle stattfand. Nach dem mittäglichen Ausflug ins nahe Schloss A Pro in Seedorf folgte am Nachmittag ein kulturhistorischer Rundgang durch Altdorf inklusive Besichtigung des Bannersaals im Urner Rathaus.

Der Verein Freunde Burg Zug unterstützt das Museum nicht nur immer tatkräftig bei Sonderausstellungen, sondern leistete 2018 auch finanzielle Beiträge an zwei Ankäufe. Aktuell zählt er 91 Einzelmitglieder, 95 Paarmitgliedschaften, 2 Ehrenmitglieder und 6 Kollektivmitgliedschaften.

Marco Sigg

Schenkungen und Ankäufe im Jahr 2018

2018 hat das Museum Burg Zug gegen 2000 (!) Objekte erhalten. Kennzeichnend für das vergangene Jahr sind die umfangreichen Konvolute, ja kompletten Nachlässe, die in die Sammlung des Museums eingegangen sind. Diese bestehen teilweise aus mehreren hundert Objekten, sodass uns der Umfang der Schenkungen an unsere Kapazitätsgrenzen gebracht hat. Gleichwohl konnten die interessanten Konvolute, die unter grossem Zeitdruck eingeschätzt werden mussten, nicht abgelehnt werden, wären sie sonst in einigen Fällen doch in Kürze vollständig entsorgt worden. Teilweise handelt es sich zudem um umfangreiche Fotobestände zu Familien, von denen – in früheren Jahren – bereits Objekte in unsere Sammlung gelangt sind. Die bevorstehenden Inventarisierungsaufgaben sind allerdings im ordentlichen Betrieb mit dem festangestellten Personal im Bereich Sammlung und Konservierung-Restaurierung und den bestehenden finanziellen Ressourcen nicht mehr zu bewältigen. Die anstehenden Inventarisierungsaufgaben werden uns über mehrere Jahre hinweg begleiten und beschäftigen.

Diese begrenzten Ressourcen stehen dem begrüssenswerten Umstand gegenüber, dass das Museum und sein Sammlungsauftrag im Kanton Zug so bekannt sind, dass Erbengemeinschaften, Nachlassverwalter und Anwaltsbüros uns wegen Schenkungsangeboten kontaktieren. So kamen etwa

Abb. 1 Betstuhl, 18. Jahrhundert.

Abb. 2 Service von Villeroy & Boch, ca. 1880–1914.

Objekte aus der Erbengemeinschaft Berta Ziegler-Bucher in die Sammlung: Druckgrafiken, Fotos, eine Skulptur sowie ein Curling-Set. Aus der Erbengemeinschaft des verstorbenen Hünenberger Pfarrers und Ehrendomherrs Markus Fischer (1937–2018) durften wir einen sogenannten Betstuhl aus dem 18. Jahrhundert auswählen (Abb. 1). Die Erbengemeinschaft Bossard bot uns ein umfangreiches Service von Villeroy & Boch aus dem Zurlaubenhof an (Abb. 2). Ebenso aus einer Erbengemeinschaft, den Erben von Anne Marie Wickart, stammen zahlreiche Öl- und Glasgemälde. Weiter erhielten wir Glasgemälde von der Landis & Gyr Stiftung, so eines des Künstlers Richard Indergand (geboren 1946) und zwei Arbeiten der Künstlerin Maria Hafner (1923–2018). Diese Objekte bereichern unsere bedeutende Sammlung von Glasgemälden und mit ihren Motiven (heiliger Martin, Engel) den Themenbereich der sakralen Kunst.

An Kapazitätsgrenzen stiessen wir im Fall der verstorbenen Judith Kaiser (1925–2017) im Hof, wohnhaft gewesen an der Dorfstrasse 27. Nachdem wir den Dachboden bereits 2017 räumen durften, stand im Sommer 2018 die Auflösung

Ein Zuger Tatort oder ein Objekt von seltener Tragik

Im vergangenen Jahr hat das Museum Burg Zug ein besonderes Möbelstück erhalten. Nüchtern betrachtet handelt es sich dabei um einen Holzstuhl mit gerader Rückenlehne, zwei Streben mit geometrischen Mustern, geschweiften Rändern und einem Kreuz im Zentrum. Die vorderen Stuhlbeine sind gerade und profiliert, die hinteren Beine leicht geschweift, vierkantig und unverziert – auf den ersten Blick ein 08/15-Stuhl aus dem 20. Jahrhundert. Was aber passiert mit der eigenen Wahrnehmung von Alltagsobjekten, wenn man erfährt, dass der Stuhl aus der Strafanstalt Zug kommt? Wie tönt es, dass das Objekt einst von der Gefängnisleitung dem ehemaligen Gefängnisaufseher Lorenz Caminada (1925–2018), «Bündner/Zuger Unikum und EVZ-Fan», wie es in der Todesanzeige hiess, geschenkt wurde? Warum hat Caminada den unscheinbaren Stuhl wohl an einen Bündner Kollegen, unseren Donator, weitergereicht? Warum wanderte dieses Möbelstück nicht ins Brockenhaus oder ins Cheminée? Die Antwort ist einfach und erschreckend zugleich: Auf diesem Stuhl sass 1939 der mehrfache Mörder Paul Irniger (1913–1939). Der in Goldau Geborene ist im Kanton Zug der letzte und in der Schweiz der zweitletzte Mensch, der in einem zivilrechtlichen Prozess zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist. Irniger hatte 1933 zwischen Baar und Walterswil einen Taxichauffeur ermordet. Im Zuge seiner Verhaftung im Jahr 1937 in Rapperswil erschoss er einen Polizisten und einen Berufschauffeur, der ihn auf dem Fahrrad einzuholen versuchte. So wurde der dreifache Mörder in St. Gallen des Mordes angeklagt und zum Tode verurteilt, aber vom St. Galler Rat begnadigt: Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Haft umgemünzt. Über den Mord in Baar musste jedoch noch geurteilt werden. So wurde Irniger nach Zug überführt und dort erneut zum Tode verurteilt. Schliesslich wurde der 25 Jahre junge Mann am 25. August 1939 im Gefängnishof der 1883 erbauten Haftanstalt mit der Guillotine geköpft.

ps. Die berühmte «Aura des Objekts», frei nach dem Philosophen Walter Benjamin (1892–1940), verfällt in diesem Zusammenhang wohl weniger wegen der technischen Reproduzierbarkeit (des Kunstwerks), sondern wegen des mörderischen Kontexts.

Stuhl aus der kantonalen Strafanstalt Zug, aus der Zelle von Paul Irniger (1913–1939), Historismus, um 1900.

*Abb. 3 Alltagsobjekte aus der Wohnung der Familie Kaiser im Hof. **1** Skibrille. **2** Coiffeurutensilien. **3** Bürste mit dem Logo «Salon Kuster Zug».*

der Wohnung an. Auch hier schien die Zeit seit der Einrichtung fast stillgestanden zu sein, so wie wir im Estrich ein Jahr zuvor ebenso fast unberührt das Büro der ehemaligen Weinhandlung Kaiser im Hof vorgefunden hatten. Diese Schenkung umfasst knapp 100 Objekte (Abb. 3).

Dreimal so umfangreich ist der Nachlass des Zuger Künstlers Walter Haettenschweiler (1933–2014). Der Designer, Grafiker, Zeichner und Plastiker realisierte in seinem «Studio für Werbung und Design» in Zug Werbe- und Gebrauchsgrafik für unterschiedliche Kundinnen und Kunden, die meisten aus der Region Zug (Abb. 4). Aber auch für nationale Organisationen war das Multitalent tätig, bekannt sind etwa seine Plakate für die Messe Basel oder seine Briefmarken. Weltweit bekannt wurde «Haetti» einem Fachpublikum durch die vier Bände von «Lettera», einer Sammlung von Titelschriften. Die 1954 im ersten Band von «Lettera» publizierte «schmalfette Grotesk» ist als «Haettenschweiler» bei Microsoft Windows im Word-Programm verfügbar.

Der umfangreiche Nachlass von Walter Haettenschweiler wurde vom Kulturanthropologen Dr. Michael Hiltbrunner im Rahmen des Forschungsprojekts «Archiv forschender Kunst» an der Zürcher Hochschule der Künste in enger Zusammenarbeit mit der Tochter des Verstorbenen, der Designerin Sasha Haettenschweiler, in mehrjähriger Arbeit für die Nachkommen erschlossen. Im Lauf der Arbeit gelangte Hiltbrunner an verschiedene Schweizer und Zuger Gedächtnisinstitutionen, um deren Interesse am Bestand zu erfragen. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Sammlungsauftrags und Interesses wurde das Konvolut in der Folge auf drei verschiedene Institutionen aufgeteilt: das Museum für Gestaltung Zürich (vor allem das typografische Werk), das Staatsarchiv Zug (vor allem Dokumentation zu den grafischen Auftragsarbeiten) und das Museum Burg Zug (vor allem dreidimensionale Objekte sowie zahlreiche Plakate). Die grosszügige Schenkung der Nachkommen an das Museum Burg Zug umfasst gegen 400 Objekte. Sie reicht von Verpackungen für Zuger Firmen (z. B. Konditorei Speck, Oswald Nährmittel, Etter Kirsch) über Entwürfe für Bühnenbilder des Casinos Zug und zu seinen künstlerischen Arbeiten bis hin zu persönlichen Memorabilia wie Werkzeugen, Staffelei, Stuhl, Mantel und Schal sowie seinem Spazierstock mit silbernem Knauf.

Ein grösseres Konvolut an Druckgrafiken erhielten wir von Angelo Ciotto aus Hünenberg See geschenkt. So konnten wir einen unserer Sammlungsschwerpunkte reich ausbauen mit Holzstichen, Radierungen, Lithografien, Aquatintas und Stahlstichen von topografischen Ansichten von Stadt und Kanton Zug, jedoch auch historischen Themen wie dem Untergang der Zuger Altstadt 1435 mit der Rettung von Alderich Wickart (Abb. 5 Mitte).

Gabrielle Keiser-Sidler bereicherte unsere Sammlung mit zahlreichen Gemälden (Abb. 6) aus der Familie Keiser, einem Ritterkreuz des Silvesterordens (s. dazu den Beitrag S. 80–81) sowie einigen Druckgrafiken. Ebenso aus Familienbesitz stammt eine Reihe von Öl- und Glasgemälden des Ehepaars Pascal und Elisabeth Zürcher (Abb. 7).

Abb. 4 Objekte aus dem Nachlass des Zuger Grafikers und Künstlers Walter Haettenschweiler (1933–2014).

Abb. 5 Darstellungen der Rettung von Alderich Wickart beim Untergang der Zuger Altstadt im Jahr 1435.

Auch zwei Ankäufe in diesem Jahr bestanden aus sehr grossen Konvoluten: einerseits dasjenige der Erbengemeinschaft Franz Luthiger (s. dazu den Beitrag S. 101–117), andererseits jenes der Buchbinderei Wyss aus Unterägeri. Aus der Werkstatt der letzten Handbuchbinderei im Kanton Zug konnten Maschinen, Werkzeuge, Material, Produkte, Dokumente und Fachliteratur angekauft werden. Damit wurden wichtige Zeugen eines «alten Handwerks» sozusagen musealisiert (Abb. 8).

Schliesslich haben wir uns im Feld des «Aktiven Sammelns» bemüht, zahlreiche Exponate aus der Sonderausstellung «Anders. Wo. Zuger Aus- und Einwanderung» in unsere Sammlung aufzunehmen. Dass wir dieses Thema fast nur mit Leihgaben ausstellen konnten, zeigte uns die grossen Sammlungslücken in den eigenen Beständen im Bereich Auswanderung, Migration usw. auf. So ist es ein Glücksfall, dass fast alle angefragten privaten Leihgeberinnen und -geber bereit waren, ihre Objekte dem Museum nach Ausstellungsende zu schenken. Wir besitzen nun kulturgeschichtlich sehr interessante und ästhetisch überzeugende Objekte aus Italien, Kanada, Argentinien, Sumatra, Neuseeland und den Vereinigten Staaten, vom Türschild des konsularischen Büros der Colonia Italiana bis zum Abschiedsalbum der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für ihre Kollegin Nicole Buser, die 1996 nach Argentinien ausgewandert ist.

Manchmal wandern nicht nur Menschen, sondern auch Objekte. Eine schöne Geschichte entspann sich rund um eine Pietà aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 9). Das Objekt aus der Umgebung des 1873 abgebrochenen Baarertors befand sich im Nachlass von Franz Bossard (1921–2015), wohnhaft gewesen in Charleroi (Belgien). Auf der Unterseite der Skulptur befanden sich folgende Informationen: «Diese Pieta war in einer vergitterten Nische am Baarertor. Beim Abbruch desselben 1873 fand es mein Schwiegervater Franz Stadler, Dachdecker u. kaufte es dem Bauunternehmer Hieronimus Battinelli, der das Tor auf Abbruch übernommen [hatte,] um 1.– Fr. ab. Er liess es von Kunstmaler Kraft in Oberwil reinigen u. frisch bemalen. Es hat unter dem Schutt gelegen und war stark beschmutzt. Kraft verlangte für das Restaurieren 8.– Fr. Durch Erbgang kam es in unsern Besitz. 17. April 1932. Hans Bossard-Stadler.» Vom Besitzer von 1932, Hans Bossard-Stadler (1889–1969), Lehrer, Mundartautor und Verfasser

Abb. 6 Magdalena Muos-Iten (1783–1850), M. Kuhn, Öl auf Leinwand, 1842.

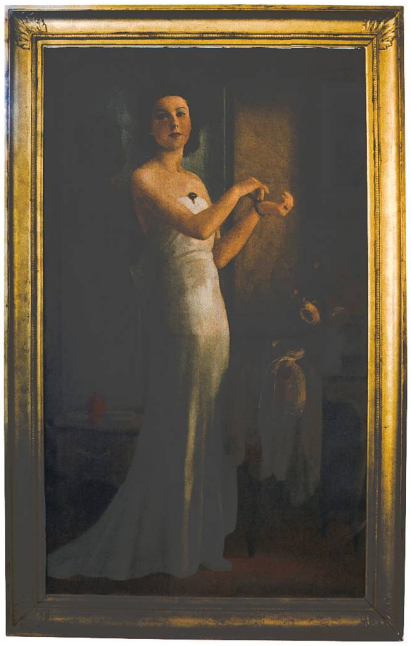

Abb. 7 Odette Zürcher-Rouy (1907–1994), vermutlich von Hans Kern (1874–1967), Öl auf Leinwand, um 1930.

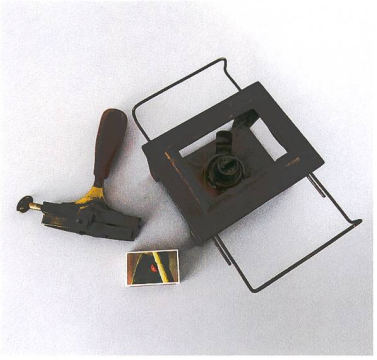

Abb. 8 Werkzeuge aus der Buchbinderei Wyss in Unterägeri, der letzten Handbuchbinderei im Kanton Zug.

des 1962 erschienenen «Zuger Mundartbuchs», kam die Pietà an dessen in jungen Jahren nach Belgien ausgewanderten Sohn Franz. Dieser wünschte, dass die Pietà nach seinem Tod von Belgien wieder in den Kanton Zug gelange, was sein Sohn Marc Bossard, wohnhaft in Forel FR, bzw. die Erbengemeinschaft Bossard mit der Schenkung an das Museum Burg nun umsetzte. Vermittelt wurde der Kontakt mit den Schenkenden durch Marc Bossards Coucousin, den ehemaligen Zuger Stadtrat Andreas Bossard. Welch verschlungene Wege!

Schenkungen

Andreas Bossard, Oberwil
- Kirchenbankschild von Hauptmann Johann Kaspar Landtwing, Öl auf Holz, in Goldrahmen, 1695/1708.

Erbengemeinschaft Franz Bossard, Belgien
- Pietà vom Baarertor, Holz, vor 1873 (Abb. 9).

Nicole Buser, Argentinien
- Schuluniform aus der Gymi-Zeit in Neuquén, Argentinien, 1995.
- Abschiedsalbum der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Zug, 1996.

Angelo Ciotto, Hünenberg See
- Verschiedene Druckgrafiken Stadt und Kanton Zug sowie Trachtenpaare, in Goldrahmen, 18./19. Jahrhundert.

Colonia Italiana, Zug
- Türschild des konsularischen Büros, 1970er Jahre.
- Vereinspokal mit Tastatur Colonia Italiana, 1970/90er Jahre.
- Stempel mit Stempelkissen, 1970er Jahre.
- Plakette 30-Jahre-Jubiläum 1957–1987, 1987.
- Wandschmuck Teller 40-Jahre-Jubiläum 1957–1997, 1997.
- Taschenrechner mit Kugelschreiber (Werbegeschenk), 1990er Jahre.

Anton Condrau, Zug
- Stuhl aus der kantonalen Strafanstalt Zug, aus der Zelle von Paul Irniger (1913–1939), Historismus, um 1900 (s. Textkasten S. 74).

Pia Dossenbach-Weber, Baar
- Wickelpuppe mit Kleidung und Zubehör, aus Hauswirtschaftsunterricht Schulhaus Dorfmatt, Baar, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Medaillon-Brosche mit Fotografie von Elisabetha Arnold-Bumbacher (1849–1919), Baar, Ende 19. Jahrhundert.

Walter Eichenberger, Knonau
- Ringheft Familiengeschichte und Firmengeschichte M & E Design, 2006.
- Mini Bäg M & E Design, 1970.

Erbengemeinschaft Berta Ziegler-Bucher, Zug
- Paar Ski, Firma Weiss, Zug, 1965/66.
- Curling-Set, 1960/80er Jahre.
- Skulptur Christus am Kreuz (Torso), Andreas Kögler (1878–1956), Keramik, um 1925.
- Fotocollage Fischerchlaus, Fischerzunft Zug, 1987.
- Fotografie Max Ziegler (geboren 1922), 1980–1990.
- 2 Druckgrafiken Stadt Zug, in Goldrahmen, 20. Jahrhundert.

Erbengemeinschaft Bossard, Zug
- Service aus dem Zurlaubenhof in Zug (137 Teile), Villeroy & Boch, Steingut mit Unterglasur-Umdruckdekor, ca. 1880–1914 (Abb. 2).

Erbengemeinschaft Nachlass Pfarrer Markus Fischer (1937–2018)
- Betstuhl, um 1798 (Abb. 1).

Sasha Haettenschweiler, Unterägeri/Gordola, aus Nachlass Walter Haettenschweiler (1933–2014)
- Diverse Plakate (z. B. Stadler Elektro, Zuger Kantonalbank, Zuger Nachrichten, Blutspendedienst, 50 Jahre Vereinigung Zuger Künstler).
- Diverse Zeichnungen (z. B. Rössli).
- Diverse Verpackungen (z. B. Speck, Multiforsa, Herbol, Zuger Kirsch, Zuger Goldtröpfli) (Abb. 4).
- Diverse Modelle (z. B. Tafeln Lorzenhalle, Reitsport Zemp, Lebkuchen Gret Schell: EAT-ART, Modelle für «Kunst auf dem See»).
- Skulpturen (Fische, Madonna).
- Figurenentwürfe für Reformierte Kirche Zug, 1970.
- Entwürfe für Bühnenbilder Casino Zug.

Abb. 9 Pietà vom ehemaligen Baarertor in Zug, vor 1873.

Abb. 10 Stammbuch der Familie Wickart, angelegt 1901.

- T-Shirt und Helm Firma Hodel.
- Ladenschild Galerie Kunst & Krempel.
- Medaillen Kantonales Schützenfest Zug, 1997.
- Schachteln und Streichhölzer von Zuger Firmen und Niederlassungen.
- Stecksystem mit Stangen für Ausstellungswände.
- Diverse Fotografien (z. B. Multiforsa, Ehepaar Haettenschweiler, Studio Räber Zug).
- Modell, Skizzen und Presseartikel zum Haus Haettenschweiler, Buonas.
- Memorabilia (z. B. Sessel, Mantel, Schal, Spazierstock, Brille, Pfeife, Cigarillos, Aschenbecher, Arbeitswerkzeug).
- Fotografie Michael Landtwing (1818–1881).
- Diverse Druckgrafiken Stadt und Kanton Zug, 19. und 20. Jahrhundert.
- Diverse Drucksachen und Archivalien.

Susanne Iten-Ziegler, Zug
- 2 gerahmte Fotos, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.
- 4 Fotoalben, 20. Jahrhundert.
- Schwarzweiss- und Farbfotografien, 20. Jahrhundert.

Judith Kaiser im Hof, Zug
- Gemälde Mar. Anton Fidel Keiser (1733–1810) im Alter von 75 Jahren, Jos[ef] Schwander (1775–1816), Pastell, 1808.
- 3 Porträts Geschwister Kaiser im Hof, Meinrad Iten (1867–1932), Rötelzeichnungen, 1925.
- Diverse Druckgrafiken der Familie Kaiser im Hof, 18.–20. Jahrhundert.
- Diverse gerahmte und ungerahmte Schwarzweiss- und Farbfotografien, 19./20. Jahrhundert.
- Konsoltisch mit Keiser-Wappen, Stil Louis XV., wohl um 1900.
- Nachtstuhl, 20. Jahrhundert.
- Nähstock, 19. Jahrhundert.
- Zeitungsständer mit Zuger Sujet, 20. Jahrhundert.
- Schmuckbordüren mit gesticktem Spruch für Wäscheschrank, 20. Jahrhundert.

Abb. 11 Puppen in Zuger Festtags- und Werktagstracht.

- Kopfkissenbezug mit Monogramm Kaiser, Leinen, 20. Jahrhundert.
- Damenhandschuhe, Leder, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.
- Kindermütze, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.
- Skibrille MOD, Marke Weiss, 1945–1955 (Abb. 3 links).
- Dose Stecknadeln, 20. Jahrhundert.
- Schüfeli und Bäseli (Kehrichtgerät), 20. Jahrhundert.
- Spiel aus Kartonschachtel mit 31 Stäbchen, 20. Jahrhundert.
- Diverse Objekte rund um die Haarpflege, 20. Jahrhundert.
- Bürste mit Logo «Salon Kuster Zug», 20. Jahrhundert.
- Urkunde für Robert Keiser zum 40-Jahr-Dienstjubiläum, Wien, 1908, gerahmt.
- Gedicht zur Vermählung Roman und Helen Kaiser, Mai 1918.
- Agenden, Brieftasche.
- Diverse Briefpapiere und Karten.

David und Robert Keiser, Madison USA
- Stammbuch der Familie Wickart, 1896–1901 (Abb. 10).

Gabrielle Keiser-Sidler, St. Gallen
- Verschiedene Gemälde aus der Familie Keiser, Öl auf Leinwand, 19./20. Jahrhundert (Abb. 6).
- Ritterkreuz des Silvesterordens von Karl Keiser (1838–1890), um 1860.
- Kirchenbankschild von Kaspar A. Keiser (1808–1877), Stadtarzt von Zug, 1837.
- Türschild mit stilisiertem Keiser-Wappen, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Farblithografie, Zuger Militär unter dem Torbogen des Zytturms 1827, Albert von Escher (1833–1905), zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Aquatinta, Zug von Osten, Johann Baptist Isenring (1796–1860), 1833–1835.

Dörte Kumlehn, Braunschweig, Deutschland
- Schwarzweiss-Postkarte «Abend bei Zug», Wehrli AG, Zürich, um 1900.

Landis + Gyr, Zug
- Verschiedene Apparate der Firma Landis & Gyr, Zug, 20. Jahrhundert.

Landis & Gyr Stiftung, Zug
- Glasgemälde, «Heiliger Martin», Richard Indergand (geboren 1946), undatiert.
- 2 Glasgemälde, «Engel», Maria Elisabeth Hafner (1923–2018), 1979 bzw. 1988.

Libero Micheli, Zug
- Schutzbrille der Landis & Gyr in Lederetui, 1962.
- Berufszertifikat als Operateur von Libero Micheli, 1960.
- Fotografie Libero Micheli, 1961.
- Ausländerausweis von Libero Micheli, 2015.

Judith Müller, Zug
- Halskettenanhänger «Fiera di Primiero», 1870–1880.
- Medaillon zum Aufklappen mit zwei Fotografien, 1890–1895.
- Schwarzweiss- und Farbfotografien, 20. Jahrhundert.

Kurt Piderit, Zürich
- Gemälde Untergang der Zuger Altstadt, Emil Silber, Öl auf Leinwand, 1887 (?) (Abb. 5 rechts).

Colette Roth-Brand, Baar
- Pokal Skiakrobatik-Weltmeisterschaft in La Plagne, Frankreich, 1993.

Christina Scheuner, Russel, Ontario, Kanada
- Saatgutsack Johmar Farms. Vaughan, Ontario, 2011.

Herbert und Cécil Speck-Graf, Zug
- Puppen in der Zuger Festtags- und Werktagstracht, erste Hälfte 20. Jahrhundert (Abb. 11).
- Miniatur-Spinnrad mit Spule, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Holztisch mit rotem Tischtuch, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Miniatur-Zinnservice mit Miniaturschüsselchen aus Glas, erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Abb. 12 Andachtsbuch und eingelegte Schnittbilder, um 1770.

Silvia und Karl Weiss-Herrmann, Zug
- Buch «Der Schweizer-Verein Deli-Sumatra», zum fünfzigjährigen Bestehen 1886–1936, 1936.
- Berufszertifikat des Arztes Carl Georg Weiss, 1909.
- 2 Briefe von Josefine Schuler an Schwester Lina Steiner, Dezember 1949.
- Fotoalbum Zug-Neuseeland, ab 1922.
- Fotoalbum zum 70. Geburtstag von Dr. Carl Georg Weiss, 1952.

Anne Marie Wickart Erben
- Diverse Gemälde aus der Familie Wickart, Öl auf Leinwand, 19. Jahrhundert.
- Glasscheibe, Rettung des Alderich Wickart bei der Altstadtkatastrophe 1435, undatiert.
- Glasscheibe, Ehepaar Wickart, 1930.
- Kupferplatte TUGIUM, nach Matthäus Merian d. Ä., undatiert.

Gabriela Wyss-Knecht
- Nähnadeln in Karton- und Holzetui, 19. Jahrhundert.
- Mundharmonika, Mark M. Hohner, 19. Jahrhundert.
- Silbertablett, Offiziere der Guiden Com[pagnie] S, 1912.

Irene Zandron
- Weisse und farbige Stofftücher aus Manila, 1960–1970.
- Schwarzweiss- und Farbfotografien, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.
- Strassenkarte von Manila, 1956.
- Philippinische Münzen, 1967–1968, 1970–1972.

Pascal Zürcher, Zug
- Diverse Gemälde aus der Familie Zürcher, Öl auf Leinwand, 18.–20. Jahrhundert.
- Glasgemälde, Allianzwappen des Stifterpaars Hegglin und Weiss, 1757.
- Glasgemälde, Rundmonolith der Gemeinde Menzingen, 1736.
- Glasgemälde, Wappenscheibe Familie Zürcher, 1736.
- Glasgemälde, Wappenscheibe Familie Zurlauben-Zürcher, Entwurf um 1930.
- Glasgemälde, Wappenscheibe Familie Zurlauben-Zürcher, um 1980.
- Skizzenbuch von Maria Zürcher-Keiser (1878–1962), 1894–1900.

Ankäufe

- Andachtsbuch mit Silberbeschlag und eingelegten Andachtsbildchen, Silberschmiedearbeit von Franz Michael Spillmann (1734–1805), um 1770 (Abb. 12).
- 2 Gemälde, Ehebildnisse Franz Karl Roos (1735–1805) und Anna Josefa Martin, Öl auf Leinwand, zweite Hälfte 18. Jahrhundert (Abb. 13).
- Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnungen, Fotografien, Kunsthandwerk sowie Objekte aus der Hauswirtschaft und der ehemaligen Drogerie Luthiger, Zug (Nachlass Franz Luthiger), 16.–20. Jahrhundert (s. dazu den Beitrag S. 101–117).
- Maschinen, Werkzeuge, Material, Produkte, Dokumente und Fachliteratur aus der Buchbinderei Wyss, Unterägeri, 20. Jahrhundert (Abb. 8).
- Gemälde, Zug und Zugersee von der Baarer Höhe, Monogramm J. R., 19. Jahrhundert.

Iris Blum, Sammlungskuratorin

Abb. 13 Bildnis Anna Josefa Martin, zweite Hälfte 18. Jahrhundert.

Ein Zuger in der «Fremdenlegion» des Papstes

Als am 20. September 1870 piemontesische Truppen neben der Porta Pia mit Artillerie eine Bresche in die Stadtmauer Roms schossen, läutete dies das Ende des alten Kirchenstaats ein.[1] Wenig später war Rom besetzt und die weltliche Herrschaft des Papstes endgültig beendet. Damit endete zugleich der lange und heftig umkämpfte italienische Unabhängigkeits- und Einigungsprozess (Risorgimento). Im Oktober 1870 proklamierte König Vittorio Emmanuele II. – bis anhin König von Sardinien-Piemont – als neuer Regent von Italien die Vereinigung Italiens mit dem Kirchenstaat. Papst Pius IX. musste sich in den Vatikan zurückziehen und bezeichnete sich fortan als «Gefangener im Vatikan».

Ein Porträt und ein Orden in der historischen Sammlung des Museums Burg Zug zeugen von dieser geschichtsträchtigen Epoche. Das Gemälde zeigt den Zuger Karl Keiser (1838–1890) in der Uniform des päpstlichen I. Fremdenregiments. Eine päpstliche «Fremdenlegion» – wie ist das einzuordnen? Im alten Kirchenstaat war der Papst nicht nur religiöses Oberhaupt, sondern auch weltlicher Herrscher. Der Kirchenstaat umfasste Mitte des 19. Jahrhunderts elf Provinzen von Benevento im Süden über Rom bis nach Ancona, Ravenna, Bologna und Ferrara – ein Gebiet von der ungefähren Grösse der heutigen Schweiz. Im Zuge der französischen Julirevolution von 1830 kam es auch in Italien zu Aufständen und einer revolutionären Bewegung. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Kirchenstaat hatte Papst Gregor XVI. deshalb eine eigene kleine Armee aufstellen lassen. Diese wurde im Laufe der Zeit mehrmals umformiert. Neben italienischer Linieninfanterie, leichter Infanterie, multinationalen Freiwilligenverbänden – unter anderem franco-belgisch-holländische Zuaven –, Kavallerie und Artillerie bestand die päpstliche Armee aus zwei Fremdenregimentern als Kerntruppe. Diese wurden im Volksmund «Reggimenti Svizzeri», also «Schweizerregimenter», genannt, da ihre Offiziere und der grösste Teil der Unteroffiziere und Mannschaften Schweizer waren.[2]

Karl Keiser aus Zug war einer dieser Schweizer, die es nach seiner Ausbildung zum Buchdrucker in die klassische Militärtradition der Fremden Dienste trieb[3] – dies in einer Zeit, in der dem Söldnertum mit dem eidgenössischen Verbot 1859 juristisch ein Riegel geschoben wurde und es auch nicht mehr die soziale Bedeutung früherer Tage besass. Über die

[1] Ich danke Peter Hasler, alt Gardemajor und heute Archivar der Päpstlichen Schweizergarde in Rom, für seine wertvollen Hinweise zu Uniform, Orden und den päpstlichen Militärverzeichnissen («Annuario Militare Pontificio»).

[2] Grundlegend dazu Vincenz Oertle, «Pro Petri Sede». Die päpstliche «Fremdenlegion». In: Zeitschrift für Heereskunde 68, 2004, Nr. 414, 141–152. – Vincenz Oertle, «Pro Petri Sede». Die päpstliche «Fremdenlegion». In: C[lub] d[er] W[affensammler]-Journal, 2011, Nr. 18, 2–27.

[3] Die Angaben zur Vita von Karl Keiser stammen aus Josef Leopold Brandstetter und Franz Rudolf Fischer, Jahresbericht, IV. Verstorbene Mitglieder. In: Geschichtsfreund 46, 1891, X–XVII, besonders XI.

Abb. 1 Karl Keiser (1838–1890) in Uniform. Öl auf Leinwand, um 1860/67.

Abb. 2 Ritterkreuz des Silvesterordens von Karl Keiser, um 1860.

Gründe Karls können wir mangels Quellen nur spekulieren. Die Keisers waren jedenfalls keine traditionelle Solddienstfamilie, sondern als Zinngiesser oder Ofenbauer bekannt. Im 19. Jahrhundert stiegen sie kantonal und national in höchste politische Ämter auf. Karls Vater Kaspar Keiser (1808–1877) war u. a. Ständerat, Bürger- und Stadtrat, amtete als Oberrichter, arbeitete als Stadtarzt und gründete 1845 mit seinen Brüdern die katholisch-konservative «Neue Zuger Zeitung».[4]

Aussergewöhnlich ist deshalb, dass auch zwei von Karls Brüdern Dienst in der Fremde taten. Der älteste Bruder, August Keiser (1833–1888), war nach dem Staatsexamen 1852 oder 1855 als Militärarzt («médecin-aide-major») in das päpstliche I. Fremdenregiment eingetreten.[5] Ein anderer Bruder, Albert Keiser (1834–1885), war 1857 Feldprediger in neapolitanischen Diensten.[6] Karl trat im Jahr 1852 als 14-jähriger Unterleutnant in dasselbe Fremdenregiment ein wie sein Bruder August, wohl dessen Beispiel folgend.[7] Im Januar 1860 wurde er zum Leutnant, im April 1864 zum Oberleutnant und im September 1866 zum Hauptmann befördert.[8]

Auf dem Gemälde ist Karl als junger Offizier dargestellt (Abb. 1). In der rechten Hand hält er einen Zweispitz mit Gradabzeichen. Im Rahmen der italienischen Unabhängigkeitskriege nahm er an verschiedenen Kämpfen teil, so im Juni 1859 bei der Niederschlagung eines Aufstands in Perugia und im September 1860 an der Schlacht von Castelfidardo. Dort, wo die päpstliche Armee eine herbe Niederlage erlitt, geriet Karl in piemontesische Kriegsgefangenschaft. Im November 1867 beteiligte er sich dann – inzwischen zum Kommandanten der 8. Kompanie im neu formierten Fremden-Jägerbataillon aufgestiegen – an der Schlacht bei Mentana gegen Garibaldis Freiwilligenverbände.[9] Nach der Aufstockung des Bataillons zum Fremden-Jägerregiment befehligte Karl die 5. Kompanie im 1. Bataillon.[10]

Auf dem Porträt sind zwei päpstliche Auszeichnungen abgebildet: die «Medaglia Pro Petri Sede», die im Gedenken an den Feldzug von 1860 auch «Medaglia di Castelfidardo» genannt wird, und das Ritterkreuz des Silvesterordens. Es ist ein seltener Glücksfall, dass das Museum Burg Zug neben dem Porträt auch einen der beiden Orden für die Sammlung erhalten hat (Abb. 2). Allerdings scheint das Gemälde zu einem frühen Zeitpunkt entstanden zu sein. Im «Annuario Militare Pontificio» von 1867 ist mit dem Ritterkreuz des Gregoriusordens eine dritte, im «Annuario Militare Pontificio» von 1869 mit dem im Gedenken an die Schlacht bei Mentana gestifteten Ehrenzeichen «Crux Fidei et Virtuti» (Mentana-Kreuz) sogar eine vierte Auszeichnung erwähnt.[11] Dank dieser Auszeichnungen lässt sich das Porträt in die Jahre zwischen 1860 und 1867 datieren.

Nach dem Zusammenbruch des Kirchenstaats und der Auflösung der päpstlichen Armee im Jahr 1870 kehrte Karl Keiser in die Schweiz zurück, wo er sich eine neue Beschäftigung suchen musste. Anders als viele ehemalige Solddienstoffiziere suchte er offenbar keine Anstellung als Instruktor in der Schweizer Armee. Von 1873 bis 1875 leitete er das Hotel «Urnerhof» in Flüelen.[12] 1875 eröffnete er in Luzern eine Weinhandlung, die sich dank «seiner Geschäftstüchtigkeit und Leutseligkeit bald eines bedeutenden Zuspruchs erfreute».[13] Als kriegserfahrenen Offizier beförderte ihn der Luzerner Regierungsrat 1882 zum Major und Kommandanten eines Landwehrbataillons.[14]

Marco Sigg

[4] Renato Morosoli, Artikel Kaspar Keiser. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Band 7, Basel 2008, 152.

[5] Das Eintrittsjahr wird in den Quellen widersprüchlich angegeben. Wymann nennt August Keiser zudem irrtümlich Franz (Eduard Wymann, Ein Offiziersverzeichnis der zwei päpstlichen Fremdenregimenter vom Juli 1859. In: Historisches Neujahrsblatt/Historischer Verein Uri 30, 1924, 85–90, besonders 87f.). – S. auch [NN.], [Nachruf] Oberstlieutenant Dr. August Keiser, Divisionsarzt 1833–1888. In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitung, 1888, Heft 17, 139–140. – Josef Leopold Brandstetter und Heinrich Reinhardt, Jahresbericht, IV. Verstorbene Mitglieder. In: Geschichtsfreund 43, 1888, XIV–XXIII, besonders XX (wo zudem fälschlicherweise vom II. Regiment die Rede ist).

[6] [Nachruf Keiser] 1888 (wie Anm. 5), 140. – Albert Iten, Tugium Sacrum. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952. Gedenkbuch zum hundertjährigen Bestand der Sektion Zug (Zuger Verein für Heimatgeschichte) des Historischen Vereins der V Orte. Stans 1952, 269. – In den Quellen wird Albert Keiser einmal als Regimentsgeistlicher, ein andermal als Feldprediger des Schweizer Jägerbataillons bezeichnet.

[7] So jedenfalls der Nachruf in den Zuger Nachrichten Nr. 103, 24. Dezember 1890, Bl. 2.

[8] Annuario Militare Pontificio, Anno 1867. Rom 1867, 97. – Annuario Militare Pontificio, Anno 1869. Rom 1869, 106f.

[9] Brandstetter/Fischer 1891 (wie Anm. 3), XI. – Annuario Militare Pontificio 1867 (wie Anm. 8), 97.

[10] Annuario Militare Pontificio 1869 (wie Anm. 8), 104. – Das Fremden-Jägerregiment bestand aus zwei Bataillonen zu je sechs Kompanien sowie zwei zusätzlichen Depot-Kompanien.

[11] Annuario Militare Pontificio 1867 (wie Anm. 8), 98. – Annuario Militare Pontificio 1869 (wie Anm. 8), 106.

[12] Zuger Nachrichten Nr. 103, 24. Dezember 1890, Bl. 2.

[13] Brandstetter/Fischer 1891 (wie Anm. 3), XI.

[14] Staatsarchiv Luzern, A 1165/602.